

Zusammenfassung: Es wird über 5 Fälle von Schwangerschaft, die trotz eines zur Konzeptionsverhütung eingelegten Graefenbergpessars eingetreten war, berichtet. Während es in 4 Fällen zum Abort kam, wurde im 5. Fall die Schwangerschaft ausgetragen.

Zur Geschichte der vaginalen Kontrazeption

Von Marie C. Stopes, D.Sc. (London), Ph.D. (München) F.L.S. usw.,
Präsidentin der »Society for Constructive Birth Control London«

Während ich die 3. Auflage meiner Monographie »Kontrazeption, ihre Theorie, Geschichte und Ausübung« vorbereitete, fand ich durch verschiedene indirekte Zitierungen heraus, daß die vaginale Gummikappe, die heute als Konzeptionsverhütungsmittel großen technischen Wert besitzt, und die allgemein Dr. Mensinga¹ zugeschrieben wird, schon über 40 Jahre vorher durch Dr. Wilde verwendet wurde. Der Grad der Wichtigkeit, der allgemein der Mensingakappe gezollt wird, hat häufig Ausdruck gefunden, und ich will nur zwei bedeutsame Namen nennen. Dr. Aletta Jacob², Hollands bahnbrechende Ärztin, sagte im Jahre 1928: »Jedoch war im Jahre 1880 keine zuverlässige Methode der Kontrazeption bekannt. Ich machte Nachforschungen und las im Jahre 1882 in einer deutschen Zeitschrift einen Artikel von Dr. Mensinga aus Flensburg, der den Gebrauch eines Okklusivpessars gerade in denselben Fällen empfahl, welche ich im Auge hatte. Ich schrieb ihm und im Verlauf einer langen Korrespondenz, in der er mir freundlichst angab, wie das Okklusivpessar zu verwenden sei, schickte er mir einige Muster.« Und L. Fraenkel sagt im Jahre 1930: »Um den Frauenschutz hat sich die größten Verdienste in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts Mensinga, Frauenarzt in Flensburg, erworben . . . Der sogenannte Neo-Malthusianismus ist fast ausschließlich das Werk von Mensinga . . . Mensinga gab das erste Scheidenokklusivpessar an und dieses wird noch heute viel benutzt. Die Vaginalpessare, die andere Namen tragen . . . sind nur geringfügige Modifikationen desjenigen von Mensinga.« Und nun muß die Erfindung dem Vorgänger Dr. Mensinga's, Dr. Friedrich Adolf Wilde, zuerkannt werden, der es mehr als 40 Jahre früher in Gebrauch nahm, während es das Verdienst Mensinga's ist, diese wertvolle Neuerung allgemein bekannt gemacht zu haben. Alle, denen wahre Wissenschaft am Herzen liegt, müssen die Anerkennung dieser Priorität freudig begrüßen, wenn sie sehen, daß diese in moderner klinischer Behandlung wichtige Methode von Wilde im Jahre 1838 in einem Werk beschrieben wird, in dem auch sonst überraschende Gesichtspunkte besprochen werden.

Wilde³ bespricht das Kondom, den Coitus interruptus und andere Mittel zur Kontrazeption, gibt aber der Gummikappe den Vorzug.

¹ Mensinga (1888), Fakultative Sterilität. 2. Teil, Ergänzungsheft. Leipzig 7. Aufl. 1900, 80 S. 2 Taf.; (1882), Das Pessarium oclusivum und dessen Application 2. Teil, Ergänzungsheft zu »Fakultative Sterilität« 7. Aufl. Leipzig 1906, 80 S.

² Aletta Jacob, Artikel in »Some more medical views on Birth Control«, herg. von Norman Haire. London 1928, 239 S.

³ L. Fraenkel, Sterilisierung und Konzeptionsverhütung. Arch. Gynäk. 1930, 86—132.

⁴ Friedrich Adolph Wilde, Das weibliche Gebäruvermögen, eine medizinisch-juristische Abhandlung zum Gebrauch für praktische Geburtshelfer, Ärzte u. Juristen. Berlin 1838. XVI u. 413 S.

»Der Verf. schlägt daher vor, solche mit Gebärungsvermögen behaftete Personen stets ein Pessarium aus Resina elastica tragen zu lassen, das gar keine Öffnung hat, den Muttermund vollkommen bedeckt, dicht anschließt und nur während des Flusses der Katamenien abgenommen wird.« Er spricht ferner davon, es mit einem Spekulum einzusetzen und bezieht sich auf eine Arbeit Hufeland's aus dem Jahre 1823, welche ich unten bespreche. Er beschreibt das »Kautschukpessar« als bequem und zuverlässig. Wilde's Namen muß nunmehr in die Ehrenliste der Pioniere der Schwangerschaftsverhütung eingereiht werden.

Die Arbeit von Hufeland, die er erwähnt, ist von großem Interesse in bezug auf den Gebrauch von Schutzmaßnahmen in der Vagina. Dennoch ist es nicht ganz klar, ob der Verschluß, von dem Hufeland spricht, aus einer Gummikappe besteht. Es könnte nach meiner Meinung auch ein Schwamm sein oder irgendeine andere in früherer Zeit verwendete Schutzvorrichtung, wie sie im alten Ägypten beschrieben ist, wo die allerersten wirklichen schwangerschaftsverhütenden Mittel der Welt angewendet wurden. Diese werden in alten ägyptischen Papyrus der 12. Dynastie (etwa 1850 v. Chr.) beschrieben. Warren R. Dawson⁵ sagt (S. 193): »Man verwendet Krokodilskot, gemischt mit einem salbenähnlichen Hilfsmittel, wahrscheinlich als Pessar, das in die Vagina eingesetzt wird; oder man kann die Vagina mit Honig und Natron ausspülen; endlich kann man auch eine gummiähnliche Masse in die Vagina einsetzen.« Wenn auch die Wahl der Mittel vielleicht an »Zauberei« denken läßt, so macht Dawson dennoch aufmerksam, »wie merkwürdig zu beobachten, daß im Grunde genommen diese alten Mittel der Schwangerschaftsverhütung einigen Methoden ähneln, die noch bis auf den heutigen Tag in Gebrauch sind. Honig hat einige Eigenschaften von Öl in bezug auf seine klebrige Beschaffenheit und ebenso ist der Gebrauch von Kotmasse, als Pessar in die Vagina eingesetzt, nicht gänzlich verschieden von einem Schwamm, der vollgesogen ist mit etwas schwacher Säure, was jetzt noch als brauchbarste Kontrazeptionsmaßregel gilt.«

Der Glaube an die Zuverlässigkeit dieser Methoden scheint durch die Überlieferung weitergegeben worden zu sein und Dawson bringt⁶ (S. 195) ein Referat aus der Arbeit eines arabischen Gelehrten des 9. Jahrhunderts, der sagt: »Stercum elephantinum cum melle mixtum et in vulva mulieris positum nunquam permittit concipere.« Dies wurde den Indern zugeschrieben, aber Dawson macht aufmerksam auf seinen deutlich ägyptischen Ursprung, da es einzig und allein nur die Unterschiebung eines indischen Tieres, des Elefanten, für das den Ägyptern charakteristische Krokodil enthält.

So sehen wir, daß die Verbindung von »Schwamm und chemischem Mittel« im wesentlichen noch heute benutzt wird, wie vor 4000 Jahren im alten Ägypten.

Dr. C. W. Hufeland's⁷ Arbeit, im Jahre 1823 in einer deutschen medizinischen Zeitschrift erschienen, ist auch von Interesse. Sie beschäftigt sich mit der Schädlichkeit des Coitus interruptus für das Nervensystem (als Ursache von Impotenz), ihr Hauptinteresse für uns gipfelt jedoch in der Beschreibung einer Schutzvorrichtung in der Vagina. Ich zitiere wörtlich: »Die meisten Bauernfamilien hatten nur 2—3 Kinder und dann nicht mehr. Bei genauer Untersuchung fand sich, daß eine

⁵ Warren R. Dawson, F.S.A., F.R.A.L., Early ideas concerning conception and contraception in »Medical Help on Birth Control«, London 1928. XII u. 225 S., vgl. S. 189—200.

⁶ Warren R. Dawson, Early ideas relating to conception, contraception and sex determination. Caledonian med. J 13, 296—302 (1927).

⁷ C. W. Hufeland, Von dem Rechte des Arztes über Leben und Tod. J. prakt. Heilk. 66 I, 28 (1823).

Hebamme dies Geheimnis besaß. Sie brachte den Weibern unbewußt zu Ende des Wochenbettes einen fremden Körper vor den Muttermund, welcher den Eingang verschloß.«

In der europäischen Literatur ist das Jahr 1823 besonders wichtig und interessant durch die Herausgabe und Verbreitung der berühmten Diabolical Handbills durch Francis Place. Neuere Arbeiten haben eine direkte Beziehung herausgefunden zwischen Francis Place und der Gründung unserer modernen Anstalten. Das scheint mir phantastisch. Zweifellos aber ist durch Mensinga's Verbreitung der Gummikappe von denen, die sich Verdienste erworben haben um die heutige Bewegung der Geburtenregelung, die Brücke gebildet zu seinen beiden Vorgängern Wilde im Jahre 1838 und Hufeland im Jahre 1823 und auf diese Weise das merkwürdige Zusammentreffen des Jahres 1823 als eines für die kontinentale Geschichte der Geburtenregelung ebenso als für den englischen Zweig dieser Weltbewegung bedeutungsvollen Jahres.

Wilde's Buch ist auch in anderer Hinsicht sehr bemerkenswert. Sein sorgfältiges Detail, umsichtige Analysen und lichtvolle Einteilung sind hervorragend, alles in einem bewunderungswürdigen modernen Geiste geschrieben. Er bespricht das Recht der Frau auf den Kaiserschnitt und die Pflicht des Arztes, ihn auszuführen, durchaus nicht vom »viktorianischen Standpunkt«, sondern ganz vom Gesichtspunkte des Weibes aus. Er bespricht künstlichen Abort durch Exstirpation des Uterus, um künftige hoffnungslose Schwangerschaften zu verhindern, Tubenligaturen und vieles andere vom modernen Standpunkte. Zahlreiche und gründliche Literaturstudien, die von keinem modernen Werk der Medizin übertroffen werden. Führwahr, Wilde's Buch ist eine ganz bewundernswerte Leistung für einen so frühen Zeitpunkt und eine hochinteressante Lektüre. Ich möchte noch erwähnen, daß es nicht im Britischen Museum existiert und ich der Berliner Staatsbibliothek außerordentlich dankbar bin, daß sie es mir herübergeschickt hat und ich es in der Bibliothek des University College studieren durfte. Ich habe einige Seiten photographieren lassen; sie befinden sich in der Bibliothek von C. B. C., 108 Whitfield Street, London, wo sie eingesehen werden können.

Aus dem Deutschen Institut für Frauenkunde
Direktor: Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Lipmann

Konzeptionsverhütung und klinischer Unterricht

Von W. Lipmann

Als vor 6 Jahren das Deutsche Institut für Frauenkunde gegründet wurde, war mit eine der Hauptabsichten die Verarbeitung sozialer Gesichtspunkte in Beziehung zu unserem Fach, und unter diesen stand die Frage der Gefahren des Aborts neben der Verhütung des Kindbettfiebers und der Geschwulstfürsorge an erster Stelle. Die Bedeutung dieser Fragen wurde auch vom Ministerium anerkannt und führte zu einem besonderen Lehrauftrag für soziale Gynäkologie.

Die von mir entwickelten Ansichten hierüber sind niedergelegt in meiner Monographie »Die Abtreibung« (Urban & Schwarzenberg, 1927) und in dem 13. und 14. Kapitel meiner Gynäkologie, die sich allein mit der sozialen Gynäkologie be-